

damals

Datum:  
8.12.1729

## Zur Praxis drängende Theologie

Mein Leben ist ein Pilgrimstand . . . , so beginnt das wohl bekannteste Lied von *Friedrich Adolph Lampe*, der am 8. Dezember 1729, also vor 250 Jahren, starb. Dieses Lied ist das einzige von Lampe, das unser Evangelisches Kirchengesangbuch in seinem Stammteil übernommen hat. Der rheinisch-westfälische Gesangbuchanhang bringt zwei weitere Lieder; einmal das herrliche Osterlied »Mein Fels hat überwunden der Hölle ganzes Heer . . .«, zum anderen das Lied »Lebenssonne, deren Strahlen auch im Dunkeln geben Schein . . .« – das nach einer Genfer Psalmenmelodie gesungen wird. Die heute bekannteste Liedstrophe ist die schon erwähnte:

»Mein Leben ist ein Pilgrimstand,  
ich reise nach dem Vaterland,  
nach dem Jerusalem, das droben  
Gott selbst als eine feste Stadt  
auf Bundesblut gegründet hat;  
da werd ich meinen Gott stets loben.  
Mein Leben ist ein Pilgrimstand,  
ich reise nach dem Vaterland.«

Dieses oft gesungene Lied schafft noch ein wenig Erinnerung an den Mann, der im 18. Jahrhundert nachhaltig auf das gemeindliche

Leben in den Niederlanden, im Rheinland, in Friesland und in Teilen Nordamerikas einwirkte, so daß ihn noch 1902 die theologische Realencyklopädie den »einflußreichsten Theologen der deutsch-reformierten Kirche« nannte. Die Wirkungsgeschichte dieses Mannes schlug bereits zu Lebzeiten Wellen: Lampe selber mußte gegen einen Baseler Buchhändler klagen, der irgendwelche Predigten unter seinem Namen druckte, um sie gut verkaufen zu können. Friedrich Adolph Lampes zahlreiche Schriften wurden im 18. Jahrhundert häufig neu aufgelegt, sein Kommunionbuch (1720) und seine Katechismusbearbeitungen fanden bis weit ins 19. Jahrhundert hinein ihr Publikum. Die Stundenhalter in der Grafschaft Bentheim beriefen sich noch vor 100 Jahren auf ihn als den »Autör« schlechthin, und die dortigen Dorfpoeten tradierten die Lampesche Predigtanweisung in holländischen Versen.

Neuerdings hat die Musikwissenschaft Friedrich Adolph Lampe mit seinem Tractatus über die »Cymbala« in der Antike (1700) als einen ihrer Vorläufer erkannt.

Friedrich Adolph Lampe wurde im Februar 1683 in Detmold geboren. »Ich war bereits von der ersten Kindheit an gewohnt, ein Pilger zu sein«: Von Detmold über Frankfurt am Main und wieder nach Detmold führt ihn sein Weg nach Bremen, wo er ab 1691 die Lateinschule besucht und ab 1698 Theologie studiert. 1702 ging er an die blühende Fakultät im holländischen Fraheker, 1703 Pfarramt in Weeze, 1706 in Duisburg, 1709 an St. Stephani in Bremen. »Sah ich auf die Gemeinde (in Duisburg) . . . meine Eingeweide wurden mir als zerrissen, da ich gewahr wurde, was die Zeitung meines Berufs (nach Bremen) für eine zarte Bekümmerniß in ihnen gewürckt hatte.« Beim Abschied an die Duisburger: »Ach denkt doch, daß ihr . . . nur einen armen und elenden Erdenkloß zum Lehrer gehabt.«

In der Bremer Antrittspredigt fällt der Satz: »Bund . . . ist das . . . kräftigste Wort, wodurch das gantze Gnadenwerck pflegt ausgedruckt zu werden.« Lampe ist Bundes- oder Föderaltheologe, der den von Coccejus angezeigten Weg beschreitet: In den Bremer Jahren 1712 bis 1718 schreibt Lampe sein systematisches Hauptwerk »Geheimnis des Gnadenbundes«, ein »Wercklein« von sechs Bänden. Das »Wercklein«, das in Deutsch erschien und auch dem Laien verständlich war, fungierte gleich anderen Schriften Lampes wie ein Zahnrad: Es übersetzte eine biblizistische, mit dem Pietismus verbrüderte Föderaltheologie von der Hochschule-Etage auf die Gemeindebasis, so daß durch Lampe diese Theologie wenigstens am Niederrhein, in Niederdeutschland die reformierten Gemeinden in Bewegung versetzte: Lampe wurde einer der wesentlichsten Prägestempel des reformierten Pietismus. »Die Lehre des Gnadenbundes ist in sich selbst nichts als lauter Zuneigung«. Es »ist die ganze Gottgelehrtheit eine thätliche Wissenschaft (scientia practica)«, die »nach Buchstaben riecht«,

wenn sie nicht zum Gemeindeleben vordringt. So war Lampe der erste, der eine föderaltheologische Ethik verfaßte: *Delineatio Theologiae activae* (1727); ein Jahr später gab er sie gemeinde-verständlich auch auf Deutsch heraus.

Gewonnene Erkenntnis dem Gemeindeleben »zuzueignen«, dieses Motiv ließ Lampe eine neue Predigtweise erfinden: Zuerst wird der Text erklärt, dann in einem zweiten Teil den verschiedenen Zuhörergruppen nacheinander »zugeeignet«: den Unwissenden, den Unbußfertigen, den lauen »bürgerlichen Christen«, den Überzeugten, den Gläubigen. Diese Predigtweise wurde in verschiedenen Gegenden bis ins 19. Jahrhundert geübt, am Niederrhein entartete sie gar zu der kuriosen Sitte, daß die beiden letzten Gruppen aufstanden (zumindest wer sich dafür hielt!), wenn die Reihe an sie kam. – Lampe konnte verschiedene Glaubensstärken abstufen, weil er dem Coccejanismus eine besondere pietistische Wendung gegeben hatte: Im »Gnadenbund« (I. Hauptstück 6 ff) arbeitet er sieben Güter oder Stufen des Gnadenbundes zwischen Gott und dem einzelnen Menschen heraus. Das persönliche Element wird beleuchtet – ein Konzept, das stark auf das Gemeindeleben einwirken mußte.

1713 erscheinen die »Großen Vorrechte des unglückseligen Apostels Judas Ischariot«. Diese Schrift steht nur als ein Beispiel dafür, daß es Lampe damals gelang, weite ob des Kirchenverfalls separatistisch gesonnene Pietistenkreise im Raume der Kirche festzuhalten. Das Büchlein warnt die labadistisch angehauchten Separatisten, »die Fußstapfen zu verlassen, die unser Heiland in Ansehung Judas gehalten hat«: er ertrug den Judas sanftmütig in seiner Gesellschaft, ohne sich von ihm zu trennen. In den Jahren 1718 bis 1720 gibt Lampe die erste reformierte Kirchenzeitung heraus.

Die zahlreichen Bremer Publikationen ziehen den Ruf auf einen Lehrstuhl in Frankfurt / O. nach sich, den Lampe aus Liebe zur Gemeinde ablehnt. Erst 1720 folgt er dem Ruf nach Utrecht, wo er als Professor Dogmatik und Kirchengeschichte liest und neben dogmatisch-ethischen insbesondere auch kirchenhistorische Arbeiten verfaßt: zum Beispiel eine Geschichte der reformierten Kirche Ungarns und Siebenbürgens. Es bildete sich in Holland eine Schule der Lampeaner heraus, die das universitäre Gezänk zu überwinden versuchte, indem sie mit Nachdruck den Finger auf den praktischen Gewinn allen theologischen Denkens legte. Noch im 19. Jahrhundert war es an holländischen Universitäten Sitte, daß von drei theologischen Professoren einer ein Lampeaner sein mußte.

1727 kehrt Lampe nach Bremen als Professor an die dortige Akademie und als Prediger an St. Ansgar zurück; viele auch außerdeutsche Studenten zieht es hinfort nach Bremen. 1729, nicht lange vor seinem Tod, gibt Lampe seinen lateinischen Johanneskommentar aus der Utrechter Zeit (Basel 1724 ff) noch einmal auf Deutsch heraus: jetzt ohne gelehrten Ap-

parat, dafür mit »Moralbemerkungen«; ein typischer Zug seines auf die Gemeindepraxis zielenden Wirkens.

1729, am 6. Dezember, tritt ein Blutsturz ein. »Die Kräfte meines Leibes, die gering sind« – sie erlöschen dem 46-jährigen am 8. Dezember für immer. Auf dem Schreibtisch findet seine Frau – seltsames Zusammentreffen – druckfertig vollendet »Elf Betrachtungen vom Sterben und Tode des Menschen« (Leipzig 1730).

*Peter Lampe*